

Freitag

den 14. Februar.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 11. Februar. Se. Majestät der König haben dem Herzogl. Sachsen-Altenburgischen Regierungs- und Ober-Steuerrath Gentebrück den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Ehren-Bürger und Kunstgärtner Woyde zu Posen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Kaufleuten George Schmidtborn zu Saarbrücken und d'Outre le pont zu Malmedy den Charakter eines Commerzien-Raths zu verleihen und die darüber ausgefertigten Patente Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der General-Major und Commandeur der 1ten Landwehr-Brigade, v. Mohr, ist nach Glogau, und der Minister-Resident mehrerer deutschen Höfe am hiesigen Hofe, General-Major v. L'Estocq, nach Merseburg von hier abgegangen.

Bonn, den 4. Februar. Der gleich bei der ersten eingegangenen Nachricht über den großen Unglücksfall auf der Steinkohlengrube Gouley bei Aachen von dem königl. Ober-Bergamte dorthin abgesandte Commissarius, Hr. Ober-Berg-Rath v. Deynhausen, berichtete zuletzt, daß, trotz allen Bemühungen der Behörden, den trefflichen Unterstützungen der Gewerkschaften und der thätigen Hülfe der Arbeiter, wenig Hoffnung zur Rettung der in der Grube eingeschlossenen 63 unglück-

lichen Bergleute vorliege. Indes hat dennoch das königl. Ober-Bergamt die bestimmte Weisung ertheilt, von den unternommenen Arbeiten zur Rettung nicht abzulassen, sie vielmehr mit aller Anstrengung durchzuführen, bis wenigstens die Leichname gefunden seyen, wenn sich nicht etwa die Unmöglichkeit, dazu zu gelangen, ergeben möchte. Menschlichkeit und Bestimmung des Gesetzes gebieten in gleicher Weise den Behörden und Gewerken, so zu verfahren, und auch den kleinsten Funken der Möglichkeit von Menschenrettung nicht leichtsinnig verglimmen zu lassen. Der oberbergamtliche Commissarius, unter dessen oberer Leitung die Arbeiten betrieben werden, wird nicht eher die Unglücksstelle verlassen, bis seine Aufgabe — glücklich oder erfolglos — gelöst seyn wird.

Aachen, den 5. Februar. Nach den uns neuerdings gewordenen zuverlässigen Mittheilungen sind die Arbeiten an dem Versuch-Rettungsschachte auf der sogenannten Welschen Kohlengrube, durch welchen man zu den darin eingeschlossenen Personen zu dringen versuchen will, Tag und Nacht ununterbrochen kräftigst fortgesetzt worden. Ungeachtet diese Arbeit nur mit großer Vorsicht betrieben werden kann, und eine durchaus kunstgerechte Zimmerung verlangt, um die in dem Schachte beschäftigten Personen vor jedem Unfall sicher zu stellen, ist man doch bis gestern Abend 6 Uhr bereits auf eine Tiefe von achtzig Fuß niedergegangen, und erwartet mit Grund bald eine

Ablenkung des Schachtes anzutreffen. Ob diese aber in der Richtung streichen wird, in welcher man die Eingeschlossenen befindlich glaubt, ist nicht mit Sicherheit zu verbürgen. Die in dem Versuchs=Rettungsschachte angefundnen eichenen Bauhölzer, deren Herausnahme, da dies mit der äußersten Vorsicht bewerkstelligt werden mußte, großen und unerwarteten Zeitverlust verursacht hat, scheinen bereits 3- bis 400 Jahre in der Erde gelegen zu haben. Uebrigens ist das Wasser in dem Hauptschachte bis gestern Abend 6 Uhr noch fortwährend im Steigen geblieben.

Münster, den 3. Februar. Heute Morgen nach 4 Uhr wurden wir durch Feuerlärm geweckt. Im untern Stockwerke des rechten Flügels des Schlosses (der Wohnung des General der Infanterie, Freiherrn v. Mülling) war Feuer ausgebrochen, das bereits in mehreren Gemächern vernichtend wüthete. Wiewol die Gefahr groß schien, gelang es dennoch der angestrengten Thätigkeit der in großer Zahl zur Hülfe Herbeigeeilten, des Feuers bald Meister zu werden.

Deutschland.

Hamburg, den 1. Februar. Unser Handel mit den Verein. Staaten von Nordamerika verspricht immer mehr an Lebhaftigkeit zu gewinnen. Bisher war der Verkehr mit diesem, über alle Beschreibung an Wohlstand und Production fortschreitenden großen Lande hauptsächlich in den Händen von Bremen gewesen. In Nordamerika bietet sich ein großer Markt für den Absatz deutscher Fabrikate dar, und man ist hier der Meinung, daß jener Markt sich stets noch vergrößern wird, wenn viele Deutsche sich dort ansiedeln. So hat z. B. die Nachfrage nach Nürnberger Waaren in New-York ungemein zugenommen, seitdem einige Deutsche in jener Stadt sich niedergelassen haben, die sich mit dem Absatz von Nürnberger Waarenartikeln befaßten und bald sehr einträgliche Geschäfte darin machten. Die deutschen Fabrikanten sollten zuverlässige Leute nach Amerika senden, um dort Commanditen zu errichten, wie die Engländer thun.

Von der Pegnitz, den 24. Januar. Die Ansicht, daß mit Kaspar Hauser von Anfang an zu sanguinisch verfahren, und dadurch der Grund zu zahllosen Irrungen gelegt worden sey, ist bei uns herrschend geworden. Die Vermuthung, es habe Hauser sich selbst entleibt, sprach sich gleich Anfangs aus, indem die Ermordungsgeschichte in kindische Märchen eingehüllt war, und namentlich der hinterlassene Zettel mehr als einen Fingerzeig gab. Die spätere Erklärung der Aertze aber, daß einen so bedeutenden Stuch Kaspar Hauser sich nicht selbst habe beibringen können, brachte Viele wieder von ihrer Meinung ab, bis Ritter v. Lang in den Blättern für literarische Unterhaltung wieder jene Ansicht un-

umwunden aussprach. Wie es sich auch mit der Richtigkeit dieser Ansicht verhalten mag, sicher ist, daß die Charakteristik Hauser's, die v. Lang gab, von Allen, welche Hauser genau kannten, und keiner Täuschung sich hingaben, als die wahre bestätigt wird. Uebrigens fehlt es nicht an weiteren Mystifikationen in dieser Sache. So war aus der Wiener Theater-Zeitung in viele Blätter der Brief eines gewissen Dr. Hartmann übergegangen, welchem Hauser den Umstand, daß ihn ein Fremder bestellt habe, in Form eines Traumes mitgetheilt haben soll. In Ansbach aber existirt ein solcher Dr. Hartmann gar nicht. Es ist zwar vom k. bairischen Ministerium ein Beauftragter nach Ansbach gekommen, um sich aus Akten Aufklärung über die Hauser'sche Sache zu verschaffen, allein über den letzten Vorfall konnte wegen des Versäumnisses fast nichts aufgenommen werden, und die herumgehenden Erzählungen sind nur im Munde der Leute, aber nicht in den Gerichts-Akten. (Schwab. Merkur.)

Stuttgart, den 2. Februar. Nachdem die irdischen Ueberreste des Herrn Herzogs Ferdinand von Württemberg Hoheit gestern von Mainz in Ludwigsburg angelangt waren, wurden dieselben am gestrigen Abend in feierlichem Zuge in die hiesige Stiftskirche gebracht, woselbst deren Beisetzung in die königl. Familiengruft auf eine, der hohen Würde des Verewigten angemessene Weise, um 8 Uhr, statt fand.

München, den 31. Januar. Der Kurierwechsel von und nach Wien ist hier seit Eröffnung des deutschen Congresses besonders lebhaft, da häufige Instruktionen eingeholt und ertheilt werden, ein Umstand, der eine große Thätigkeit in dem Ministerium hervorbringt. Die Verhandlungen in Wien werden mit größter Verschwiegenheit gepflogen.

Speyer, den 30. Januar. Pfarrer Berchmann, welcher beschuldigt war, durch Predigten zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit aufgefordert zu haben, der indessen von dem Zuchtpolizeigerichte zu Kaiserslautern freigesprochen worden war, gegen welches Urtheil aber die Staatsbehörde Appellation eingelegt hatte, wurde am 16. d. auch von dem Appellhofe zu Zweibrücken freigesprochen. Die Staatsbehörde hatte auf fünfjährige und subsidiarisch auf zweijährige Gefängnißstrafe angetragen.

Kirchheimbottanden, den 27. Januar. Unlängst wurden hieselbst, in einem Wirthshause, zwei fremde verdächtige Individuen, welche des nöthigen Ausweises ermangelten, arretirt und zur Polizei-Behörde gebracht. Unterweges entwischten beide Verhaftete nach verschiedenen Seiten. Der eine schoß dem ihm nachsehenden Gensd'armen, als dieser im Begriff war, ihn wieder zu ergreifen, ein mit starkem Schroot geladenes Pistol auf die Brust, worauf der Getroffene zu Boden stürzte. Sicherlich wäre

nun der Verbrecher entkommen, hätte der andere Gensd'arme, als er den Schuß vernahm, nicht von der Verfolgung des einen Malefanten abgelassen, um seinem Kameraden zu Hülfe zu eilen. Glücklicher Weise waren die Schroote diesem nur bis auf die Haut gedrungen, wo sie bloß einige blaue Flecke zurückließen. Der Mörder sitzt nun in gefänglicher Haft, und wird der wohlverdienten Strafe nicht entgehen. Man verliert sich in Vermuthungen über diesen Vorfall, da das inhaftirte Individuum nicht bekannt ist.

W e s t e r r e i c h.

Wien, den 4. Februar. (Privatmitth.) Hier wird im Fösching viel getanzt. Der allbegeisternde Johannes Strauß steht bereits beim 116ten, Lanner beim 84sten Ball (bei Haslinger, Mechetti und anderen Musikalienhändlern). Soll ein Ball auf Subscription gedeihen, so muß Strauß die Tanzmusik selbst leiten. So wird heute in den Sälen des Naggartens ein Subscriptionsball (Eintrittspreis 1 Silbergulden) statt finden, wo Strauß die Tanzmusik, der Kapellmeister J. Resnizet die Musik im Speis-saale dirigirt. Die prachtvollsten Bälle gaben bis jetzt der Hof, Prinz Wasa (die Musik von seinem Regiment wird für die beste gehalten) und der französische Botschafter; der russische giebt heute keinen, weil seine Gemahlin nach St. Petersburg gereiset ist. Selbst die Hoftrauer um den Prinzen Ferdinand von Württemberg thut der Tanzlust keinen Abbruch, denn nur die Zuschauer gehen schwarz, die Uebrigen bunt. Außerdem dreht man sich in einer Menge von Privathäusern nach Watzern von Strauß und Lanner herum, und mit Einladungen zu öffentlichen Bällen sind die Mäurer so voll gekleidet, daß kein Platz dafür mehr übrig ist. — Die Minister der deutschen Conferenz nehmen häufig Antheil an diesen Lustbarkeiten. Bis jetzt war nur Eine Plenar-Sitzung, und nun bearbeitet jede Commission das ihr aufgetragene Pensum. Staatsminister Ancillon (der bereits wieder spazieren gefahren seyn soll) will noch kommen, und diese Erwartung verzögert einigermaßen den Gang der Verhandlungen. Den Mitgliedern, verständigen und gemäßigten Männern, ist Stillschweigen empfehlen, und daher wäre es indistret, sie über ihr Geschäft auszufragen. — Man sieht hier schon Maikäfer, Blüthen von Mandeln und Haselnüssen etc., wünscht aber, daß ein tüchtiger Schnee und Frost die frühzeitige Vegetation zurückhalte. — Das heilsamste Buch, welches eben jetzt von unserem ersten Buchhändler, Gerold, zum Verkauf gebracht worden ist, ist Dr. Fleckes Diätetik unter dem Titel: „Die Krankheiten der Reichen für das höhere und conversationelle Leben“ (brochirt 20 Gr.). Auf einer Reboute vertheilte ein Spatzvogel das nachgedruckte Titelblatt des Buchs an bekannte reiche Gastronomen.

S c h w e i z.

Malans (in Graubünden), den 29. Januar. Gestern Morgen zwischen 7 und 8 Uhr starb hier der als Mensch und Dichter geschätzte General von Salis-Seewis.

Luzern, den 29. Januar. Nach der Allgemeinen Schweizer-Zeitung geht das Gerücht, es sey unter den Jöglingen zu Hofwyl, wegen körperlicher Züchtigungen, zu einer Art Aufruhr gekommen.

Bern, den 28. Jan. Die Allgem. Schweizerzeitung erzählt von einer insurrektionellen Bewegung, die im Sinne der Volkssouverainität Donnerstag den 23. d. in Hofwyl ausgebrochen sey. Die zur Landhabung der Polizei herbeigerufenen Knechte wären nur mit Mühe der Stuhlbeine, Messer und Stöcke in den Händen der Jöglinge Meister geworden; und wiewol eine Quasimamnestie ertheilt wurde, glimmte doch das Feuer der Empörung unter der Asche fort. Ueber den obigen Hader erfährt man Folgendes: Den 9. Juni 1833 kam Herr Hochholz als Flüchtling aus Baiern. Herr Jellenberg nahm ihn auf seine Bitte in Hofwyl auf, und beauftragte denselben, Manuscripte (betreffend die Unternehmungen in Hofwyl) zu einem ihm angegebenen Zwecke zu exportiren. Späterhin ließ er denselben mit einem Honorar von 480 Schw. Fr. deutschen Sprachunterricht ertheilen. Man entsprach aber den Erwartungen nicht, man vertrat sich nicht, man wollte sich trennen; da verlangte nun Hr. Jellenberg obgenannte Manuscripte zurück; Herr Hochholz verweigerte die Herausgabe, ehe er nicht seine daraus gemachten Excerpte zurückhalten habe. Nun schlug Herr Jellenberg in Graubünden, Arrestanlegung auf die verenthaltene Manuscripte, Verhaftsbefehl gegen Herrn Hochholz in Graubünden erlassen, in Bern mit dem exequatur versehen durch den Reg.-Statthalter. — Dem Vernehmen nach liegt der Antrag der Criminal-Commission, betreffend den Proceß der großen Verschwörungsgeschichte im Erlacher Hofe, bereit.

Wallis, den 28. Januar. Die Aufregung dauert fort und droht sogar einen ernsthaften Charakter anzunehmen, da die Parteien sich mehr und mehr erhizen. Die Gemeinden des Ober-Wallis, eigentlich der angegriffene Theil, bieten noch immer die Hand ihren Brüdern des Unter-Wallis, indem sie nur aussprechen, daß sie an der Verfassung und an ihrem Glauben festhalten wollen.

Basel, den 30. Januar (Grff. J.) Aus dem hiesigen und den benachbarten Kantonen geht eine Menge übereinstimmender Nachrichten ein, welche auf irgend eine kriegerische Unternehmung, sey es gegen Wallis oder gegen Savoyen, schließen lassen. Ein Schneider in Lausanne soll von der Propaganda hunderttausend Franken erhalten haben (?), um Uniformröcke dafür zu machen. Italienische und polnische

Flüchtlinge haben sich in der letzten Zeit an das nördliche Ufer des Genfer Sees gezogen, und auch zu Bern in größerer Anzahl gezeigt. Das sogenannte comité d'honneur, unter welchem die Polen stehen, ist vor wenigen Tagen aus Bern abgereiset. Eben so haben die Polen viel verlassen, und in Murten sind für ihren Transport nach der Waadt alle vorhandenen Wagen im Voraus bestellt und angehalten worden. Am 28. Januar kamen 20 junge Männer, die man für Züricher Studenten hielt, in Bern an, und setzten den folgenden Tag den Weg nach Lausanne fort. An demselben Tage sprach man in Lausanne, wo sich gleichfalls viel Piemontesen und Polen versammelt hatten, von einer Revolution, die gerade heute (28. Januar) in Savoyen, von den Behörden selber geleitet, ausbrechen sollte. Im gestrigen Tage (27. Januar), Abends 7 Uhr, versammelte sich der Staatsrath in Lausanne, und schickte alsbald einen Kurier nach Aigle, um die dortigen Behörden in Stand zu setzen, die nöthigen Massregeln zu ergreifen. Der gerade in Privatangelegenheiten in Genf verweilende k. rardin, Graf v. Bignat, hat von allem diesem, so weit es zu seiner Kunde gekommen, ungesäumt den Gouverneur von Chambery benachrichtigt, um im ganzen Chablais die nöthigen Vorkehrungen gegen einen etwaigen Einfall zu treffen.

Vom Jura meldet man gleichfalls: „Seit einigen Tagen entfernen sich von hier mehrere Abtheilungen polnischer Flüchtlinge, ohne der Regierung von Bern die mindeste Anzeige zu machen oder Reisepässe zu verlangen, nach der Waadt und der Walliser Grenze, um, wie man hier sagt, mit mehreren piemontesischen Ausgewichenen die Ruhe Sardinien's zu stören, — wie Andere vermuthen, an den beabsichtigten Bewegungen in Wallis Antheil zu nehmen. Eine Anzeige von dieser bedauerlichen Thatsache soll bereits nach Bern und von da nach dem Vorort Zürich abgegangen seyn.

Waadt, den 1. Februar. (Schwäb. Merkur.) So eben eingetroffene Handelsnachrichten aus dem Westen lassen den Ausbruch von Unruhen in Chambery besorgen, bei welchen sich die Truppen theilnahmlos verhalten haben sollen. Ist das Gerücht wahr, so laßt sich mit demselben vielleicht in Verbindung bringen, was öffentliche Blätter aus Bern melden. — Nachschrift. Abends 7 Uhr. Etwa 30 deutsche Studenten haben, wie die Polen, die Richtung aus Bern nach dem Waadt und Wallis genommen. Die waadtländische Regierung hat Truppen ausgedient. Vor Ankunft derselben soll es den Polen, mit Hülfe von Einheimischen, gelungen seyn, durch und an den Ort ihrer Bestimmung zu kommen. Die Befürchtung von Verhaftungen habe, sagt man, den Ausbruch, auf den Manches vorbereitet war, befördert.

Italien.

Rom, den 21. Januar. (Allg. Stg.) Gestern hat der heil. Vater im geheimen Consistorium die Monsignori Brignole und Grimaldi zu Cardinälen der Kirche ernannt. Auch wurden noch 20 Prälaten zu Bischöfen ernannt, u. a. Hr. Féron zum Bischof von Clermont, Hr. Boavier zum Bischof von Mont, und Hr. Amat zum Bischof von Astorga. — Der 17. d. war ein Tag der Freude für die Bewohner Rom's. Die Regierung hatte nämlich an diesem Tage bekannt gemacht, daß die Feier des Carnevals, wie früher, statt finden solle, und zwar ohne alle Beschränkungen.

Frankreich

Estrasburg, den 2. Februar. Wir vernehmen, daß, in Folge einer telegraphischen Depesche, die 9 Artillerie-Offiziere, die an den gedeckten Brücken verhaftet waren, gestern in Freiheit gesetzt worden sind.

Paris, den 31. Januar. Der National sagt, daß Hr. von Numigny es war, welcher den Brief des Hrn. Dulong an den General Bugeaud in Gegenwart des Königs verbrannte, nicht aber der König selbst, wie der Mess. angegeben hatte.

Ein Blatt, welches zu Nantes erscheint, enthält folgende Geschichte: Ein gewisser Franconie aus Cayenne sandte seinen Sohn mit einer Golette nach Surinam, um eine große Ladung Del und anderer Waaren zu verkaufen, welches auch über Erwartung gelang. Auf dem Rückwege nahm der Capitain, auf Bitten des Gouverneurs, drei entlaufene Neger ein, die schon längst nach Cayenne zurückgebracht werden sollten. Hr. Franconie der Sohn wollte Anfangs nicht einwilligen, gab aber doch endlich nach, und die Neger wurden gefesselt an Bord gebracht. Die Schiffsmannschaft bestand aus dem Capitain, einem weißen Matrosen, zwei schwarzen, und dem Koch, einem Mulatten. Kaum hat aber das Schiff Surinam verlassen, als die Neger sich zu befreien wissen, den Capitain und den weißen Matrosen erschlagen, einen der schwarzen in's Meer werfen, den andern binden, und nach dem Koch mit der Art schlagen, welcher jedoch in's Meer springt und sich an das Steueruder anklammert. Hr. Franconie war während dessen ruhig in seinem Zimmer. Dahin bringen die Neger; da er keine Waffen hat, kapitulirt er mit ihnen, und ergiebt sich als Gefangener, worauf er, an Händen und Füßen gefesselt, auf dem Verdeck festgebunden wird. Jetzt hat auch der Mulatte um Schonung seines Lebens, und erhielt sie unter denselben Bedingungen. Die Neger segelten nunmehr dem Strande zu und ließen das Schiff an der Küste scheitern. Hierauf plünderten sie es, legten dann Feuer daran, und flüchteten sich nun, ihre Gefangene

mit sich führend, in die Wälder. Ueber 20 Tage war Hr. Franconie auf diese Weise bereits ihr Gefangener, als man eines Nachts in einem Walde lagerte. Es fehlte an Wasser, und einer der Neger begab sich nach dem Strome, um welches zu holen. Dort fand er zwei Fischer, die mit einem Feuerbecken fischten; diese hielt er für ausgesandte Späher, um ihn und seine Gefellen aufzufangen, und stürzte in der Eile zurück, um diese zur Flucht aufzufordern. Man band die Gefangenen an den Füßen los, damit sie eiliger flüchten konnten, und hieß sie ihren grausamen Herren folgen. Doch der Mulatte hatte das Gespräch der Neger verstanden und theilte es Herrn Franconie mit. Statt daher in der Richtung zu fliehen wie die Neger, nahmen sie die entgegengesetzte nach dem Strome, fanden bald die Fischer auf, und wurden durch diese nach Surinam zurückgeführt, wo man ihnen Mittel gab, wieder nach Cayenne zu gelangen. Indessen hielten sie in diesen 20 Tagen die unerhörtesten Beschwerden ertragen, und ihre Rettung erscheint wahrhaft als ein Wunder, da sie nur durch den plumpestn Aberglauben der Neger möglich wurde.

Der Garde-National du Loiret giebt folgende Erzählung: Demoiselle Pierrette d'Esclère, jung und schön, von armen Eltern, vermählte sich gegen das Ende der Restauration mit dem Vicomte Monnet, der damals Capitain der königlichen Garde war, und sich zu Douai befand. Die erste Zeit dieser Ehe war ungemein glücklich. Doch die Julius-Revolution raubte dem Vicomte Monnet seine Stellung, und, von Mitteln entblößt, wanderte er nach Portugal und nahm dort Miguelistische Dienste. Da aber auch dort die Angelegenheiten eine übele Wendung nahmen, schrieb er seiner jungen Frau, die indessen eine Tochter geboren hatte, sie möge beim Kriegsminister um Vergessenheit des Vergangenen und Wiederanstellung nachsuchen. Dies geschah zwar, und die junge liebende Gattin, die sich in äußerster Armuth befand, gab sich alle mögliche Mühe; doch der Kriegsminister konnte die Bitte nicht gewähren. So entschloß sich denn die junge Frau mit nicht mehr als 15 Fr., die Reise nach Spanien anzutreten, und sich zu ihrem Manne zu wenden. Sie nahm ihre Tochter, welche sie noch nährte, mit sich. Unterweges überfiel sie die äußerste Noth. Sie kam Abends spät zu Artenay an, und begab sich zum Pfarrer, um dessen Unterstützung anzusuchen, der ihr aber hart jede Hülfsleistung versagte. Auf den Tod müde, begab sich die Unglückliche nach einer Herberge, wo sie die Nacht in einem Bette mit ihrem Kinde schlief. Hier hatte sie das Unglück, im festen, durch die Uebermüdung erzeugten Schlaf, das Kind zu ersticken. Sie erwacht am Morgen, findet dasselbe todt, und bricht in Verzweiflung aus. Indessen müssen doch die Richter zur Untersuchung einschreiten, und die Unglückliche wird, wiewol mit

aller Schonung, nach Orlean's gebracht. Dort führte man sie nicht in's Gefängniß, sondern in's Hotel-Dieu. Allein der Schmerz hat die Arme so befielen, daß sich bald Spuren des Wahnsinnes verrathen, und in diesem unglücklichen Zustande befindet sie sich noch jezt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 25. d. trug General Lafayette darauf an, die Petition in Betreff der zu Havre gelandeten Polen dem Conseil's präsidenten zuzurweisen. Hr. v. Argout bemerkte, die Regierung sey in der heutigen Sitzung wegen ihrer Härte, mit welcher sie die Flüchtlinge von einem Ende Frankreichs zum andern führen lasse, angegriffen worden, ja von der rechten Seite sey derselben sogar der Vorwurf gemacht worden, daß sie auf den Antrieb fremder Mächte also verfahren u. s. w. Dieses sey aber keinesweges der Fall; würden in dieser Hinsicht von den auswärtigen Mächten Protestationen erhoben worden seyn, so würde man sie zurückgewiesen haben; ungeachtet der freundschaftlichen Beziehungen zu dem Auslande, wisse Frankreich dennoch seine Unabhängigkeit zu bewahren. Der Minister beleuchtete vorzugsweise die den Flüchtlingen bewilligten Hülfselder. Die Oberoffiziere empfangen jährl. 1000 Thlr., die Wittwe eines franz. Offiziers erhalte nur 1000 Fr. Ein Unteroffizier bekomme höheren Sold, als ein franz. pensionirter Capitain. Ein gemeiner Pole erhalte 273 Fr. 75 Ct., ein franz. Soldat nur 250 Fr. Wollte man nun noch neuen Flüchtlingen die Thore öffnen, so sehe sich der Minister in die Nothwendigkeit versetzt, einen Supplementarcredit anzusprechen; je mehr Flüchtlinge man aufnehme, desto mehr Geld werde man ausgeben müssen. In diesem Augenblick sende Spanien eine neue Last. Die spanischen Carlisten fordern zwar nichts, allein sie seyen so elend, daß sie verlangen, ins Gefängniß gesteckt zu werden, um nur Brod zu erhalten. Hinsichtlich des von der Opposition der Regierung gemachten Vorwurfs der Gefühllosigkeit, erwiderte der Minister, daß man von Seiten der Regierung Alles gethan, was die Humanität erheische; ja man habe sogar mit Großmuth verfahren. Die Flüchtlinge aber halten deshalb so fest an dem franzöf. Grund und Boden, weil sie nicht zu arbeiten brauchen und ihr Leben mit Nichtsthun hinbringen. Bei dieser Gelegenheit führte Hr. von Argout mehrere Thatfachen zur Unterstützung seiner Behauptung an. Uebrigens sey den Polen zu Havre von Seiten des Ministeriums gestattet worden, daselbst so lange zu bleiben, bis sie Mittel zu ihrer Existenz würden aufgefunden haben, oder bis die Kammer neue Subsidien bewilligt haben würde. — In Betreff der Petition selbst ging man zur Tagesordnung über. Zum Schluß bemerkte der Minister noch, daß die Regierung es sich vorbehalte, mit aller Strenge gegen die-

jenigen Polen zu verfahren, die sich ein Delikt zu Schulden kommen lassen würden.

Paris, den 3. Februar. (Monit.) Der Contreadmiral Hugon ist am 12. Januar der Eskadre des englischen Admiral Sir Pultney-Malcolm beim Cap Passaro in Sicilien begegnet; dieselbe soll am 13. zu Malta Anker werfen, wo die Fahrzeuge der britischen Levante-Station überwintern werden.

(Mess.) Wir haben die Mittheilungen erhalten, daß in Savoyen und Piemont ernste Unruhen ausgebrochen seyen. Allein noch kennt man kein Detail dieses unglücklichen Ereignisses.

Die Journale von Bordeaux, Bayonne u. s. w. enthalten folgende Notizen aus Spanien. Hr. Sea soll einen Paß ins Ausland gefordert haben. — Man wird neue Gesandten zu London und Paris ernennen. — Die Summe Geldes, deren man bedarf, beträgt 200 Millionen Realen. Sie sollen durch eine Nationalanleihe, an deren Spitze die Königin und die Infanten treten würden, zusammengebracht werden. — Man sagt, Mina sey zurückberufen und werde General-Capitain von Navarra werden. — General Baldes ist in Pampelona eingetroffen, und von dort mit 8000 Mann (?) ausgerückt, um die Insurgenten in letzter Instanz zu vertilgen (?). — Im Uebrigen widersprechen sich die meisten Nachrichten oder widerholen ältere Gerüchte.

Spanien.

Madrid, den 16. Januar. Die heutige Gaceta enthält die, schon erwähnte, Loyalitäts-Erklärung des General-Capitain Maudez aus Barcelona vom 11. d. Sie ist in dem unterwürfigsten Style abgefaßt.

Der General-Capitain von Aragonien, Graf Espelleta, meldet aus Saragossa vom 12. d., daß die Bande des Rebellen Carnicer von den Truppen der Königin zersprengt worden ist.

Die Zeitschrift El Tiempo meldet, daß jedes Individuum, welches die Waffen für die Königin ergriffen, erschossen werden solle. Dieser grausame Beschluß soll schon an vier im Distrikte von Salvatierra ergriffenen Lanciers in Ausführung gebracht worden seyn.

Großbritannien.

London, den 31. Januar. In dem französischen Hotel war am 26. viel Aufregung. Fürst Esterhazy und Hr. v. Rothschild, österr. General-Consul, hatten eine lange Conferenz mit dem Fürsten Talleyrand, nach welcher Hr. Bacourt, erster Sekretair der franz. Gesandtschaft, sogleich mit Etrenpost nach Brüssel abreiste.

Am 28. d. ist hier Hr. William Mellish gestorben; er hinterläßt an drei Millionen Pfd. Sterling (ungefähr 21 Mill. preuß.) Dieses ungeheure Vermögen hat er durch Lieferungen an die Marine wäh-

rend des Krieges erworben. Seine Erben sind zwei Töchter, wovon die eine an den Bruder der Herzogin von Buccleugh verheirathet ist.

Da der Wind nun endlich nach Norden umgeseht hat, so berechnet man, daß wenigstens 900 Schiffe aus den verschiedenen Häfen im Kanal und Wallis, aus Bristol, Liverpool und Irland gleichzeitig in See gestochen haben dürften.

Als eine der vielen Anomalien in der Handelswelt verdient angeführt zu werden, daß Brighton, bis jetzt nur als eine Fischerstadt bekannt, jetzt seinen Bedarf an Fischen zur Hälfte des Preises der dortigen Fischer aus London bezieht.

Am 24. d. hielten der Saint-Simonist Dr. Prati und der bekannte Schwärmer Hr. Robert Owen eine Controvers, an welcher mehrere Frauenzimmer einen thätigen Antheil nahmen. Der Letztere giebt nun den 1. Januar 1835 als den Termin an, wo die Welt eine Wiedergeburt, und zwar, wie er nicht undeutlich zu verstehen gab, durch ihn, Herrn Owen, welcher der Vollkommenheit am nächsten gelangt sey, erfahren werde. Jetzt sey Alles noch im Pandämonium.

Beim vorgestrigen Austritten der Themse aus ihren Ufern waren in dem niedern Theile von Wapping, Shadwell, Limehouse, Blackwall und Rotherhithe die Keller überschwemmt. Auch Lambeth, Bankside, Blackfriars, Bauxhall, der Strand und Deptford haben sehr gelitten. Ueberall sah man Mobilien und Güter jeder Art umhertreiben; besonders haben die Kornmagazine gelitten. Eine Stunde lang war die ganze Wapping-Straße unter Wasser, und die Einwohner mußten hie und da in Böden gerettet werden. Sogar die Keller des Towers blieben nicht verschont. Eine Menge ärmerer Familien soll durch diesen Unfall ruiniert worden seyn. Von den Pfeilern der Blackfriars-Brücke sind viele Steine abgerissen worden.

Unser in diesen Tagen so oft besprochenes Geschwader in der Levante besteht aus folgenden Kriegsschiffen: Britannia, 120 Kanonen, Capt. Rainer, Flaggenschiff; St. Vincent, 120 K., Capt. Senhouse; Malabar, 50 K., Capt. Parry; Alfred, 50 K., Capt. Maunsel; Barham, 50 K., Capt. Pigot; Madagaskar, 46 K., Capt. Lyons; Volage, 28 K., Capt. Martin; Rainbow, 28 K., Capt. Franklin; Champion, 18 K., Capt. Duncumb; Cylla, 18 K., Capt. Grey; Scout, 18 K., Capt. Hargood; Pelican, 18 K., Capt. Gape; Raleigh, 18 K., Capt. Hawkins. Zusammen 13 Schiffe, 576 Kanonen.

Wir haben Nachrichten aus Portugal bis zum 19. Januar. General Graf Saldanha hat Leiria eingenommen, und alle Miguelitischen Truppen, die sich in jener Stadt befanden, zu Gefangenen gemacht. Die Besatzung Leiria's bestand aus 1476 Mann Infanterie und 46 Reitern; nur 3 Offiziere und 6 Kavalleristen ist die Flucht gelungen. Sammtliche Ba-

goge u. ist in die Hände der Pedroiten gefallen. Diese Nachricht wurde gestern durch einen Offizier nach London gebracht, der in Falmouth an's Land gestiegen ist und unverzüglich hieher eilte.

Von Miguel sollen, wie es heißt, neue Vorschläge gemacht werden, denen zufolge ihm England und Frankreich ein jährliches Einkommen, nebst mehreren seiner Güter, verbürgen wollen.

Schweden.

Stockholm, den 28. Januar. Se. Majestät gaben vorgestern, wo Sie 70 Jahre zurückgelegt hatten, der königl. Familie, verschiedenen der höheren Beamten und einigen Reichstagsmännern ein Diner.

Rußland.

Odessa, den 17. Januar. In der Nacht zum 13. d. ist unser Hafen bis zu einer Entfernung von $\frac{2}{3}$ Meile zugefroren, und zwar nicht, wie dies manchmal geschieht, in Folge des uns vom Dnieper zugeführten Eises. — Morgen wird eine Gesellschaft Dilettanten zum Besten der Armen einige französische Lustspiele, und am 22. zu demselben Zweck eine andere, das in's Neugriechische übersezte Drama von Monti: „Aristodemus“, für die hiesigen griechischen Einwohner aufführen.

Vermischte Nachrichten.

Aus München wird unter dem 27. Januar gemeldet: „Der, einem Gerüchte zufolge, todt Professor Schottky lebt, seinen eigenen Briefen nach, in diesem Augenblick in Mailand, von wo er in Kurzem nach Innsbruck zurückkehren gedenkt, um sein Werk über Tirol und Ober-Italien zu vollenden.“

Man sagt, die Vertraute der Königin von Spanien, Teresita, sey nach dem Falle des Ministeriums Sea wieder in Gnaden gekommen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 4. Februar. Die Verhandlungen in der Pariser Deputirtenkammer dürften bald für Deutschland größeres Interesse gewinnen, da, wie man vernimmt, die Handelsangelegenheiten, und zwar besonders aus Veranlassung des mit Nassau abgeschlossenen Vertrages, zur Sprache kommen werden. Diese Verhandlungen werden unbezweifelhaft von großer Wichtigkeit seyn, und die klarste Uebersetzung gewähren, daß Preußens Bestreben, Deutschland zu einigen, zum großen Theile erreicht ist, indem man bald hören wird, wie die französische Regierung von einem deutschen Zollsysteme im Gegensatz zu ihrem eigenen spricht. Es unterliegt wol keinem Zweifel, daß der Vertrag mit Nassau ratificirt werde, da Frankreich sich gewiß von dem Vorthell überzeugt, der ihm dadurch erwachsen muß, daß es in Deutschland einen befreundeten Staat in seinen commerciellen Beziehungen findet. Uebrigens

würde der Vertrag Nassau nur für wenige Artikel hindern, dem deutschen Zollverande beizutreten, was denn auch von Baden nach allen Nachrichten bald zu erwarten steht. — Durch die in den hiesigen Zeitungen erlassenen Steckbriefe gegen Kaufmannplatt, Sedersen u. s. w., hat man auch wieder etwas von Fortschreiten der anhängigen Untersuchung vernommen, und gesehen, daß dieselbe allerdings auf wichtige Ergebnisse führt. Sie wird fortwährend mit größter Thätigkeit betrieben, und fünf verschiedene Untersuchungsrichter sind ausschließlich mit derselben beschäftigt; es wird indessen von allen diesen Personen die größte Verschwiegenheit beobachtet, und man weiß daher gar nichts über den Stand der Sache. Vor einigen Tagen wurde ein ehemaliger Polizeidiener verhaftet; derselbe soll sich dazu haben brauchen lassen, mit Gefangenen Communicationen zu unterhalten. Der verhaftete von Reigenstein ist fortwährend gemüthsfrank.

Kassel, den 2. Februar. Wie es heißt, hat der jetzt in Wien befindliche Minister des Auswärtigen, Hr. v. Trott, seinen ersten Bericht eingesandt, und in demselben Instructionen von hier aus über mehrere Gegenstände, welche in den dortigen Konferenzen vorkommen werden, begehrt. Die Wiener Konferenzen scheinen sich in die Länge zu ziehen, wenigstens läßt sich die Dauer derselben dermal noch nicht bestimmen. Man will wissen, daß die Besorgniß, als werde man in Wien auf Aenderung mancher Bestimmungen in den Verfassungen einzelner Bundesstaaten bestehen, sich als ungegründet bewährt hat; dagegen soll die Freiheit der Presse größeren Beschränkungen unterworfen, und die Herausgabe der Tageblätter durch Kauttionen und hohe Strafen gegen den Mißbrauch der Presse erschwert werden. — Das Projekt über die Gründung eines Neu-Deutschlands in Nordamerika, von dem bereits seit ein Paar Jahren die Rede war, scheint der Ausführung näher zu rücken. Es wird von mehreren Seiten mit Eifer betrieben, und hat auch in Kurhessen Anklang gefunden.

Spanien. Hr. Grimaldi, Direktor des Theaters in Madrid, befindet sich in Paris, um dort Subjekte für seine italienische Oper zu engagiren. Die Königin sucht überhaupt das spanische Bühnengewesen möglichst mit jenem der übrigen Länder Europas auf gleiche Höhe zu bringen. Man baut gegenwärtig in Madrid ein prächtiges Schauspielhaus, und will nächstens „die Verschöderung in Venedig“, ein neues Stück von Martinez de la Rosa, zur Auführung bringen. Der Verfasser, der seitdem Premierminister geworden, hat versprochen, in seinen Mußestunden die Proben und die Anordnung der Scenerie leiten zu wollen.

Nordamerika. Nach dem Briefe eines New Yorker Hauses an ein Londoner wußte man dort

haben, daß die Polen dorthin kämen, und bereitete ihnen einen herzlichen Empfang. Man habe die Absicht, schreibt jener Correspondent, ein reitendes Jägercorps zu errichten, das gegen die feindlichen Indianerstämme gebraucht werden soll; hier würden nun diejenigen Polen, die Militärdienste nehmen wollten, Anstellung finden, diejenigen aber, welche das nicht wollten, wenn sie nur arbeiten könnten, nicht in Noth gerathen. Im Jahr 1832 wären 70,000 Menschen in Newyork eingewandert, ohne daß die Armuth im Geringsten zugenommen habe.

Verbindungs = Anzeige.

Unsere am 10. huj. statt gefundene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen und uns zugleich bei der Abreise nach Reichenbach dem fernern geneigten Wohlwollen zu empfehlen. Liegnitz, den 12. Februar 1834.

Fr. Moedke, K. Pr. Post-Sekretair und Kassirer.
Clara Moedke, geb. Müller.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Hutmachermeister Weiner in Greifenberg.

Ortsgerecht Wolframsdorf.

Liegnitz, den 12. Februar 1834.

Königl. Preuß. Postamt.

Auktions = Anzeige. Montag den 17. Februar c., Nachmittags um 2 Uhr, und folgende Tage, werden die zur Stumpfschen Nachlaß-Masse gehörigen Effekten, als: Silberzeug, Porzellan, Kupfer- und Messing-Geschirr, Leinwand, Betten, Meubles, Hausrath, Kleidungsstücke u., gegen gleich baare Bezahlung, auf hiesigem Gericht versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Liegnitz, den 31. Januar 1834.

Feder, Königl. Auktionator.

Ein Kleiderschrank ist zu verkaufen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Wein = Anzeige. Alten Rheinwein, wie auch kräftigen französischen Rothwein und 1826er Oberungar, empfing und offeriert zu allerbilligsten Preisen F. W. Waerber, Frauengasse No. 520.

Bleich = Waaren zur Beforgung auf die erste Gebirgs = Bleiche, nehme ich gegen Scheine der Sicherheit an, als: Schachwik und Damast-Waaren, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Zwirn u.; — verspreche die billigsten Preise hinsichtlich des Bleichlohnes, und bitte um geneigte Aufträge.

J. E. Warmer.

Dank und Bitte. Bei Verlegung meines Bier- und Brantwein-Außchanks, von der Frauengasse aus dem Hause des Bäckermeister Herrn Menzel, nach der Topfgasse in das Haus der Wittve Frau Uhr, sage ich meinen geehrten Herren Gästen und Gönnern meinen innigsten Dank, und erlaube mir, die ergebenste Bitte beizufügen, mich ferner mit Ihrem gütigen Besuch beehren zu wollen, indem ich zugleich die Versicherung gebe, für gute Getränke stets zu sorgen. Liegnitz, den 13. Februar 1834.

E. E. Geselle.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß mir von Seiten Einer hiesigen Hochlöblichen Königl. Regierung die Concession zur Uebernahme und Fortführung des Mädchen-Instituts der Frau Organist Lange hieselbst ertheilt worden ist. Resp. Eltern und Vermündern, welche darauf reflectiren wollen, empfehle ich mich hiermit gehorsamt unter der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben seyn wird, das mir geschenkte Vertrauen durchaus zu rechtfertigen.

Liegnitz, den 13. Februar 1834.

Hildebrand, Privatlehrer.

Kapital = Gesuch. Gegen hinreichende hypothekarische Sicherheit, wird ein Kapital von Fünfhundert Rthln. auf ein in der Nähe von Liegnitz gelegenes Grundstück gesucht. Nöthige Auskunft hierüber wird die Expedition dieser Zeitung gütigst ertheilen.

Zu vermietthen. In dem Hause No. 105., am kleinen Ring, ist im zweiten Stock vorn heraus eine Stube zu vermietthen. Nähere Auskunft beim Pfesferküchler Müller in No. 108.

Geld-Cours von Breslau.

vom 8. Februar 1834.

Pr. Courant.

Stück	Holl. Rand-Ducaten	Briefe, Geld.
dito	Kais. d. dito	97
100 Rt.	Friedrichsd'or	95 $\frac{1}{2}$
dito	Poln. Courant	13 $\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine	1 $\frac{1}{2}$
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	98 $\frac{1}{3}$
dito	dito 4pr. Ct. dito	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—
	dito Grossh. Posener	6
	dito Neue Warschauer	12 $\frac{1}{2}$
	Polnische Part. Obligat.	—
	Disconto	5